CUDES JOURNAL CURRENT DEBATES IN SOCIAL SCIENCES

Özgün, B. (2019). Das Leid der Kinder. Kritik der unergründlichen Schuld. Eine existenzialistisch-komparatistische Untersuchung. *Journal of Current Debates in Social Sciences*, 2(2), 250-260.

Research Article

Das Leid der Kinder. Kritik der unergründlichen Schuld. Eine existenzialistisch-komparatistische Untersuchung

The suffering of the children. Criticism of the unfathomable guilt. An existential-comparative study

Doktorand Bekir ÖZGÜN
Çukurova Universität
beksmoses88@gmail.com
https://orcid.org/0000-0003-2131-2727

DOI: 10.37154/ijopec.2019.11

Artikel Info

Received: 08.10.2019
Accepted: 18.11.2019

Schlüsselwörter: Empathie, Leidende Kinder, Mitgefühl, Schuld

Zusammenfassung

In der vorliegenden Arbeit wurde das Leid der Kinder, dessen Schuldiger und die Kausalität dieser Konstellation behandelt. Dabei wurde für diese Recherche zwei Filmszenen aus „Lucky Number Slevin" (2006) und „Brügge sehen...und sterben?" (2008), der Roman „Die Pest" (1947) vom französischen Schriftsteller Albert Camus (1913-1960) und ein Zeitungsartikel von „AFP Correspondent" genutzt, um das leidende Kindmotiv aus variierenden Perspektiven zu durchleuchten. Das theoretische Fundament leisteten uns der Existenzialismus und die Komparatistik. Das existenzialistische Gedankengut mit dem interkulturellen und intermedialen Wesen der Vergleichenden Literaturwissenschaft im Kontext unserer Thematik zu verbinden, war für das Abfassen unserer Gedanken und Ideen und ihre Reflexion in diese Arbeit konstruktiv und wesentlich, ohne das dieses Schaffen nicht die notwendige Durchschlagskraft und Effekt erzielt hätte. Diese Arbeit ist für jene freien Geister mit dynamischem Gemüt prädestiniert, die ihren Lebensweg voller Vitalität und prüfender Beurteilung beschreiten.

Article Info

Geliş: 08.10.2019
Onay: 18.11.2019

Keywords: Compassion, Empathy, Guilt, Suffering Children,

Abstract

In the work in front of you, the suffering of the children, their culprit and the causality of this constellation was treated. For this research, two film scenes from „Lucky Number Slevin" (2006) and „In Bruges" (2008), the novel „The Plague" (1947) by the French writer Albert Camus (1913-1960) and a newspaper article by „AFP Correspondent" used to illuminate the suffering child motive from varying perspectives. The theoretical basis provided us with existentialism and comparative literature. Linking the existential body of thoughts with the intercultural and intermedial nature of comparative literature in the context of our subjekt matter was constructive and essential for the drafting of our thoughts and ideas and their reflection in this work, without which this creation would not have achieved the necessary penetration power and effect. This work is predestined for those free spirits with a dynamic mind, who walk their path of life full of vitality and critical judgment.

1. EINLEITUNG

Wenn wir nicht an das glauben, was wir schreiben, dürfen wir nicht die Glaubwürdigkeit des Lesers erwarten, dessen gehegte Erwartungen wir erfüllen möchten. Und da die Inauthenzität und die Selbsttäuschung eine Uneinigkeit mit sich herbeiführt, ist auch das Geschriebene reine Makulatur akademischer Existenz. Ein geistig zu Schaden gekommenes Material, das sich durch die Inhaltslosigkeit keiner Wertschätzung erfreuen kann. Mit diesen einführenden Worten möchten wir Sie provozieren und hiermit jene Gedanken niederschreiben, die uns Tag für Tag zerreißen und auf deren Authenzität wir beharren. Unkonventionelle Worte im falschen Format. Ist die Philosophie denn nicht auch eine solche Lehre? Antworten auf Fragen zu finden, die meist nicht gefunden werden. Die Frage nach dem Sinn und Zweck des Lebens und vieler weiterer Themen mit der Literatur zu kombinieren, ist wahrlich eine passende Mischung. Vor allem wenn wir den Menschen im Zentrum unserer Fragestellung setzen. Wir haben festgestellt, dass der Existenzialismus, der sich mit dem Dasein des Menschen und

seiner Freiheit beschäftigt, Anknüpfungspunkte mit dem interdisziplinären, interkulturellen und intermedialen Wesen der Komparatistik[1] aufweist, mit deren Einsatz wir anhand unserer ausgewählten Materialien, die aus 2 Filmen, einem Roman und einem Zeitungsartikel bestehen, die Existenzfrage mittels des leidenden Kindes auf intermedialer Basis darzustellen. Heidegger, der die neuzeitliche Wissenschaft als „die Theorie des Wirklichen“[2] begriff, Goethe, der von der „Weltliteratur“[3] sprach, Betz, der die vergleichende Literaturwissenschaft als „ein Baustein am Zukunftsgebäude des Weltfriedens“[4] erachtete, Sartre, der die Menschen zur „Freiheit“[5] verurteilte und zuletzt Camus, der über die „Absurdität“[6] des Lebens schrieb sind in facto Figuren, die zusammenballend die Grenzen des Denkens für viele sprengen können, die wir als eine übersteigerte Form geistiger Erkenntnis definieren wollen, die nach kantscher Formulierung eine „Transzendenz“[7] (Wissen jenseits der Erfahrung) abverlangt, zeigt gleichzeitig die Brisanz, Aktualität und das Gewicht unserer Recherche. Wir kennzeichnen diese Art Koryphäen als Überdenker, Individuen, die ihrer Zeit voraus waren.

Wir möchten die Existenzfrage stellen, wessen Schuld es ist, dass ein Kind leidet, in einer Schöpfung, die als Perfektion erachtet wird. Unsere Untersuchung basiert auf den Begriffen „Ethik“ und „Mitleidsgefühl“ des Menschen und seine Beziehung zu Gott (Religion, Metaphysik) im Rahmen des Kindmotivs. Wie auch schon vorher betont, werden wir diese Abhandlung zum einen intermedial, mit Filmen und Texten recherchieren und zum anderen und hier ist unser Hauptanliegen, den Fokus auf das Werk von dem französischen Schriftsteller Albert Camus (1913-1960) „Die Pest“ (1947) legen. Was den philosophischen Aspekt betrifft, so besteht unser Bestreben nicht darin, sich in innerdisziplinären Fragestellungen zu vertiefen, die onthologische bzw. phänomenologische Thematik zu ergründen, sondern eher auf den Schwerpunkt des Sujets Humanum zu legen, das seinen Lichtschein auf die variierende Erscheinung des Kindmotivs als „Tötungsdelikt“ richtet. Dieses Motiv tritt sowohl im Medium Film, als auch in Literatur auf. Dabei konkretisiert sich das Thema auf das Verhalten und Moral des Menschen, seine Gefühle, der Ausgang seiner Entscheidungen und die Folge dieser zu sich selbst. Das menschliche Leben und seine Reflexion zur Umwelt, die prekären Lagen, in die es sich durch eigenes Tun oder durch Koinzidenzen bringt, haben fast immer die Aufmerksamkeit der Wissenschaftler auf sich gezogen und werden stets Forschungsthemen zukünftiger empirischer Arbeiten sein.

2. KONSTRUKTIVE ZUSAMMENFÜHRUNG

Eine philosophische Strömung, die das menschliche Handeln in den Vordergrund setzt, mit einem kosmopolitischen Literaturverständnis zu verbinden, kann als ein fruchtbares Konzept erachtet werden, um interdisziplinäre Fragestellungen aus einer alternativen Perspektive zu durchleuchten und diese insbesondere dem Publikum zu präsentieren, die sich für Literatur und Philosophie interessieren.

Der Existenzialismus (lat. Existenzia – Dasein) ist eine philosophische Denkrichtung, die meist auf den dänischen Philosophen Søren Kierkegaard (1813-1855) zurückgeführt wird und versucht auf existenzielle Fragen wie das Wesen des Menschen, den Sinn seines Daseins und seine Berufung auf dieser Welt Antworten zu finden. Die Weiterführung des Seinsfrage-Denkens und dem Sinn des Menschen insbesondere als Alternative zur religiösen Ausführung kann in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts in Frankreich beobachtet werden. Jean-Paul Sartre[8] (1905-1980), Albert Camus[9] (1913-1960), Simone de Beauvoir[10] (1908-1986) und Maurice Merleau-Ponty[11] (1908-1961) sind wichtige

[1] Im Bereich der Komparatistik wurden viele Forschungen durchgeführt, sowohl was ihr Ausgangspunkt und Genese, als auch ihre Ziele und Methodik betrifft. Es wurden auch weitere Entwicklungen und Ansatzweisen für das Fach ermittelt und diese durch seinen kosmopolitischen Charakter und der sich immer weiter digitalisierenden Welt als eine notwendige Neuerung in diesem Bereich erachtet und als Recherchegegenstand bestätigt. Hier einige Arbeiten in diesem Feld: Hugo Dyserinck – Komparatistik. Eine Einführung (1977), Angelika Corbineau-Hoffmann – Einführung in die Komparatistik (2000), Ernst Grabovszki – Vergleichende Literaturwissenschaft für Einsteiger (2011), Peter V. Zima – Komparatistische Perspektiven (2011) und Evi Zemanek & Alexander Nebrig – Komparatistik (2012).
[2] Appelhans, 2002: 143
[3] Birus, 1995: 5
[4] Nayhauss, 2004: 78
[5] Schönherr-Mann, 2005: 78
[6] Fleischer, 1998: 9
[7] Höffe, 2007: 68
[8] Das Sein und das Nichts (1943), Der Existentialismus ist ein Humanismus (1946)
[9] Der Mythos des Sisyphos (1942), Der Fremde (1942), Die Pest (1947)
[10] Sie kam und blieb (1943)
[11] Phänomenologie der Wahrnehmung (1945)

Vertreter dieser Strömung. In Deutschland werden Martin Heidegger[12] (1889-1976) und Karl Jaspers[13] (1883-1969) zu den Existenzialisten gezählt. Die Themen ihrer Publikationen sind im Allgemeinen die Freiheit, das Absurde, die Angst, der Tod, die Fremdheit und das Handeln des Menschen.

Gehen wir auf den Existenzpunkt des Menschen zurück, also somit auf seine Geburt, wo er in die beschwerliche Umwelt ausgeworfen wird und sich öfters im Lebenszirkel die Fragen stellt, was er auf dieser Welt tun soll und worin seine Lebensmotivation liegt, da er den erbarmungslosen Naturgesetzen und öfters der kulturellen und sozialen Gewalt unterstellt ist. Er versucht sich in ihnen zu orientieren, sie zu verstehen und im allerschlimmsten Fall ja sogar zu überleben. Hier können die Lebenssituationen finanziell und psychologisch variieren. Doch der Mensch zeigt in seiner Struktur in irgendeinem Punkt die Gefühlsausdrücke, die sich sowohl positiv, als auch negativ in bestimmten Situationen ausdrücken können. Hierbei können zum einen physiologische, zum anderen psychologische Defekte beobachtet werden. Diese Schwierigkeiten machen auch beim Lebensstandard und -status des Menschen keinen Unterschied. Auf diese praktischen und lebensnahen Fragestellungen fokussiert sich der Existenzialismus. Und dies macht ihn für den modernen Menschen reizend. Denn er ist nicht dogmatisch und verharrt nicht auf strikten Konventionen wie die Religionen. Der Existenzialismus stellt allerlei Fragen, versucht den Menschen aus der Zwickmühle seines Schicksals einen Weg zu zeigen und hinterfragt vor allem die als selbstverständlich erachteten Aspekte des Lebens. Richten wir unser Blick auf die komparatistische Disziplin, die sich der vergleichenden Methode bedient, so sehen wir, dass sie auch ungewöhnliche Gegenüberstellungen vollführt, supranationale Literaturuntersuchungen durchführt und dem kulturellen Schaffen jeder Nation und Ethnie dieser Welt eine Stelle bzw. Relevanz zuspricht. Die Zielsetzungen beider Perspektiven sind unseres Erachtens kompatibel. Da das selbe Motiv (Kindermotiv) bearbeitet wird, wird der intermediale Vergleich der Literatur mit den originellen, philosophischen Ansatzweisen des Existenzialismus zusammengebracht, um sowohl authentische, als auch umfangreiche Forschungsergebnisse zu liefern.

3. KINDERMOTIVE

3.1. Kinder als Himmelwesen und Motiv der Unschuld

Kinder sind meist die Freudequelle einer Familie. Trotz ihrer gemeinhin unsinnigen Verhalten lieben wir sie, spielen mit ihnen, opfern Zeit und Energie für ihre gesunde Entwicklung. Wir tragen die Verantwortung für sie, versuchen sie vor jeglichen Gefahren, selbst mit dem Einsatz des eigenen Lebens, zu schützen. Neben der Erziehung, assoziieren Kinder in der bildenden Kunst, Religion und Literatur vorwiegend das Motiv wie der Unschuld, Reinheit, Niedlichkeit, Schutzlosigkeit und Unzurechnungsfähigkeit.

Wir neigen uns auf ein wohlbekanntes Kunstwerk „Die Sixtinische Madonna“ (Bild 1) vom italienischen Maler Raffaelo Sanzio Urbino (1483-1520) aus dem Jahre 1512. Vor allem schenken die Rezipienten den ganz unten in der Mitte befindenden zwei Putten (nackte Kleinkinder in Engelsgestalt), die auch als „Raffaels Engel“ (Bild 2) bezeichnet werden, viel Aufmerksamkeit.



(Bild 1)



(Bild 2)

[12] Sein und Zeit (1927)
[13] Existenzphilosophie (1937)

Nicht nur in der Renaissance, sondern auch heute wird das Motiv des Engels als lebhaftes, wohlgenährtes Kind wiedergegeben, das in Kunst und Literatur seinen festen Platz hat.

Fernerhin sieht man Kinder in Filmszenen, die bei den Zuschauern Heiterkeit, aber auch Trauer und Trübsinn auslösen können, was den letzteren durch den Bezug zu unserem Thema eine größere Bedeutung zukommt.

3.2. Leid und Vergebung

Im Film „Brügge sehen…und sterben?“ (2008) vom Regisseur Martin McDonagh warten in Brügge (Stadt in Belgien) zwei Auftragskiller Ray (Colin Farrell) und Ken (Brendan Gleeson) auf eine Nachricht von ihrem Boss für eine nächste Mission. Im Verlauf des Films stellt sich durch die Anordnung ihres Bosses heraus, dass Ken den etwas unerfahrenen Ray, seinen Partner umbringen soll, da dieser zuvor bei einem anderen eskalierten Dienst einen kleinen Jungen getötet hat und nach den Überzeugungen ihres Führers ein Moral-Kodex gebrochen hat, das unverzeilich ist und Ray deshalb beseitigt werden muss.



Die Szene beginnt im Beichtraum einer Kirche, wo Ray auf einen Priester schießt, der gerade noch die Kraft hat aus der Kabine rauszulaufen. Beide bemerken aber, das bei den abgefeuerten Schüssen ein auf die Beichte wartendes Kind am Kopf getroffen wurde. Der kleine Junge stirbt an Ort und Stelle.

Nach einem langen ringen mit sich selbst, entschließt sich Ken die von oben erteilte Anordnung zu befolgen und nähert sich in der Szene im Park an Ray, der allein auf einer Bank sitzend, von den inneren Gewissensbissen geplagt, einen Revolver aus seiner Jackentasche herausholt und sie an seine Schläfe drückt. Ken erlebt das Szenarium mit und ist auch kurz davor seine geladene Pistole zu feuern und stürzt sich dann doch mit einem ruckartigen Reflex auf Ray und verhindert so den Suizid.



Der entschlossene Profikiller Ken, der eindeutig jegliche Gefühle für seinen Partner unterdrückt und ihn ernsthaft erschießen will, unterbindet den Selbstmord seines potenziellen Opfers und nimmt ihm die Waffe aus der Hand. Ken kann den am emotinalen Abgrund stehenden Ray nicht töten. Er fühlt mit seinem Partner, mit seinem Opfer. Er kann ihm nicht den finalen Stoß versetzen.

Nach der Sozialpsychologin G. Steins wird Mitgefühl „als eine emotionale Reaktion definiert, die aus dem Erkennen des emotionalen Zustandes einer Zielperson resultiert, aber Kummer beinhaltet“ (Steins, 2009: 724). Und Kummer wird beschrieben als „eine selbstzentrierte aversive affektive Reaktion auf das Erkennen einer Emotion einer Zielperson“ (ebd.).

Ken hätte einfach nur zusehen sollen und sein Auftrag wäre von alleine erledigt gewesen. Sein Opfer hätte sich selbst umgebracht, ohne Kens Zutun. Doch Ken kannte Ray und hatte Kenntnis vo seinem emotionalen Zustand. Er wusste warum Ray Selbstmord begehen wollte, und gerade aus diesem

Grund wurde Ray zur Persona non grata erklärt. Das intuitive Handeln Kens überstieg die des kalten Kalküls, sodass Ken als Resultat Ray vor sich selbst und vor seinem skrupellosen Boss rettet.

3.3. Empathie und Mitgefühl

Ein ähnliches Drama spielt sich im Film „Lucky Number Slevin“ (2006) vom Regisseur Paul McGuigan ab. Der Film handelt von einem Bandenkrieg, der von den Kontrahenten und gleichzeitig Anführern Der Boss (Morgan Freeman) und Der Rabbi (Ben Kingsley) geführt wird und in diesen blutigen und perfiden Konflikt schicksalhafterweise durch eine Pferderennen-Wette eine Familie involviert und bis auf das Einzelkind hingerichtet wird. Beide Elternteile werden auf grausame Weise ermordet. Nur die Tötung des übriggebliebenen kleinen Jungen von 10 Jahren will niemand ausführen. Deshalb wird speziell für diese Aufgabe der erfahrene Auftragsmörder Mr. Goodkat (Bruce Willis) angeheuert, um den entwürdigenden Job zu erledigen. Mr. Goodkat visiert zwar an, doch bringt es nicht übers Herz abzudrücken.



Warum zögert er? Er besprach und akzeptierte zuvor diesen Auftrag, wurde auch gemäß dafür entlohnt, kann aber den Jungen nicht töten. Was hält ihn davon ab? Mr. Goodkat befindet sich genau in der Situation, in der auch Ken sich befunden hat. Es ist das plötzliche Urgefühl des Menschen, das intuitiv aus dem Bauch heraus erscheint, der kalkulierten Intention einen Strich durch die Rechnung zieht und bei vielen Sozialpsychologen und Neurologen stets Fragen bezüglich dessen Ursprung und Entwicklung aufwirft. Ist der Mensch tatsächlich mit dem Guten veranlagt? Wenn ja, woher kommt all der Mord und Totschlag, Vergewaltigung und Diebstahl? Wenn nein, warum stürzt die Welt nicht ins Chaos? Es ist definitiv klar, das Ken und Mr. Goodkat das Richtige getan haben. Das macht aber ihre Taten in der Vergangenheit nicht weg. Sie bleiben Mörder, dürfen aber nicht verteufelt werden. Sie müssen im Endeffekt für ihre Taten gerade stehen. Ob die irdischen Gesetze sie gerade stellen kann, ist fragwürdig. Aber eins ist klar: Das innere Gesetz muss im Einklang mit den Taten stehen. Ansonsten führt das zu einer Spaltung der Persönlichkeit, die die Fortsetzung des Lebens schwierig macht.

3.4. Schmerz und Erbarmungslosigkeit

Neben den zwei Filmszenen möchten wir noch eine reelle Situation als Beispiel anführen, das die wahre Begebenheit neben den fiktiven Leidbildern die groteske Wirklichkeit reflektiert, die jeden Betrachter affektiv treffen und zum Nachdenken anregen soll.



Dies ist das Bild eines 13-jährigen Mädchens namens Omayra Sánchez, dessen Körper durch eine Naturkatastrophe tief im Schutt und Schlamm festklemmte und nach einer 60 stündigen Pein ums Leben kam. Der vor 35 Jahren in Kolumbien aktiv gewordene Vulkan ,,Nevado del Ruiz" riss durch die Eruption und Schlammlawine die Stadt Armero mit sich und besiegelte auch das Schicksal der kleinen Omeira, die im Sumpf vor der Weltöffentlichkeit ihr Leben ließ (Panoussian, 2015, Correspondent). Man kann den reglosen, erschöpften Körper sehen, die schlaffe Hand, die nach oben gehalten wird. Das Mädchen ist ausgepowert und kippt mit dem Kopf zur Seite. Die kleine Omayra ist bewusstlos. Niemand um sie herum kann ihr helfen. Sie können nur zusehen, wie das Kind qualvoll den Tod findet. Eine tragische Szene, in der kein Schuldiger aufzufinden ist und keine Erklärung abgegeben werden kann. Warum musste das Kind sterben? Eine Frage, die wir gleichermaßen versuchen werden anhand des Romans vom französischen Schriftsteller Albert Camus zu beantworten.

4. DIE PEST

Der Roman ,,Die Pest" (Orig. La Peste), der vom französischen Philosophen Albert Camus (1913-1960) verfasst und im Jahre 1947 veröffentlicht wurde, handelt von einer Infektionskrankheit schwer gezeichneten Hafenstadt in den 1940er Jahren, wo sich die Bewohner durch die steigende Todeswelle, die Ausbreitung der Epidemie und wegen der Ansteckungsgefahr von der örtlichen Behörde angeordneten Quarantäne, die sie von der Außenwelt isoliert und ihrem Schicksal überlässt, ihr Leben in Angst und Verzweiflung fortsetzen versuchen. Die Hauptfigur ist der Arzt Dr. Bernard Rieux, der in der Stadt Oran Krankenvisitationen durchführt und dabei seine Beobachtungen über die Entwicklung der Krankheit in den Straßen und Viertel schildert. Nachdem die Tiere nach und nach durch die Seuche sterben, erst die Ratten, dann Hunde und Katzen, und die Symptome der Pest bei den ersten Einwohnern sichtbar, erste Todesfälle registriert und in Radiosendern annonciert werden, nimmt die Stadt die Situation wie gelähmt auf, gerät allmählich in Aufruhr. Auf der einen Seite versuchen einige aus der Stadt auf illegalem Weg zu fliehen, haben Angst sich anzustecken und als nächste anonyme Zahl im Rundfunk zu enden, und auf der anderen Seite bilden sich Hilfsgruppen für die Ermittlung und Transport der Kranken, Bestattung der Toten, Bildung von Sanitätsplätzen und Quarantänezelten sowie die Erforschung eines Serums gegen die Pest. Doch die eigentliche Hürde, mit dem die Oraner konfrontiert sind ist die psychische Last, die sie in ein Zustand des permanenten Ohnmachts verleitet. Die Hilflosigkeit und die ständige Todesangst der Menschen verschlimmern noch die prekäre Lage. Und wo die Verzweiflung in der tiefsten Ebene der Stadt sich einzunisten sucht, zieht sich die Pest nach und nach zurück. Die Zahl der Infizierten und Toten sinken ohne menschliches Zutun. Die Stadt kehrt wieder schrittweise in ihre Normalität zurück. Die Straßen füllen sich wieder mit Leben. Jubel, Feier und die Alltäglichkeit hallen in den Alleen von Oran. Was zurückblickend übrig bleibt ist die schmerzhafte Erinnerung an die dem ,,Schwarzen Tod" gefallenen Bekannte, Geliebte, Verwandte und Freunde und an das Gefühl des Ohnmachts und des Ausgeliefertseins, das nur noch wie ein Echo aus der Ferne widerhallt.

Camus' Roman ,,Die Pest" wird oft mit der Belagerung Frankreichs durch die Nationalsozialisten in Verbindung gebracht, in dem Allegorien zu finden sind, die jeweils ein Bild der Okkupation darstellen. Die Pest würde demnach mit der Wehrmacht gleichgestellt, die Frankreich überfällt und die Einwohner in den Jahren 1940-1944 in einen Zustand kollektiver Ohnmacht und völliger Hilflosigkeit versetzt. Und Dr. Bernard Rieux, der Protagonist des Romans assoziiere einen

Résistance-Kämpfer[14] der sich gegen die Krankheit auflehnt, dem Tod trotzt, dessen Wille und Tatendrang bis zum Ende beständig bleibt.

Eine derartige Analogie zu ziehen wird unseres Erachtens der zentralen Thematik, der Frage nach der Rolle der Religion im kollektiven Ohnmachtszustand, der Grundreflexion über den Tod und das Leid im Leben des Menschen nicht gerecht, das Camus mit seinen philosophischen Grundgedanken ausarbeitete. Diese kann man zudem in seinen Tagebucheinträgen lesen.

> Ich will mit der Pest das Ersticken ausdrücken, an dem wir alle gelitten haben, und die Atmosphäre der Bedrohung und des Verbanntseins, in der wir gelebt haben. Ich will zugleich diese Deutung auf das Dasein überhaupt ausdehnen. Die Pest wird das Bild jener Menschen wiedergeben, denen in diesem Krieg das Nachdenken zufiel, das Schweigen – und auch das seelische Leiden (Camus 1997, zitiert nach Strübe, kritisch-lesen.de).

Für uns spielen der Gegensatz der Figuren Dr. Rieux und Pater Paneloux, Rieux' unerbittlicher Kampf gegen die übermächtige Seuche, die zwei Predigten Paneloux' und vor allem die tagelangen Leiden eines kleinen Jungen, dessen Name nicht genannt wird[15], der von der Pest angefallen wurde, eine grundsätzliche Rolle im Werk.

Pater Paneloux, der in seiner ersten Predigt die Strafe Gottes zum Ausdruck bringt, das Gott den Sündern und Ungläubigen, wie auch zuvor in der Vergangenheit, durch die Pest eine Nachricht schickt, sie damit ermahnt: „Meine Brüder, ihr seid im Unglück, meine Brüder, ihr habt es verdient" (Camus, 2012: 79) und „Seit allem Anfang der Geschichte wirft die Geißel Gottes die Hochmütigen und die Verblendeten zu seinen Füßen nieder. Bedenkt das und fallt auf die Knie" (ebd., 80), spricht er in der zweiten Predigt, nach seiner Anwesenheit im Krankenhaus, wo er Minute für Minute Zeuge wird wie durch die Infektion ein kleines Kind gemartert wird, dass in manchen Bedingungen die Wege und Entscheidungen Gottes nicht ergründet werden können. …es gebe Dinge, die man im Angesicht Gottes erklären könne, und andere, die unerklärlich blieben" (ebd., 186). Dabei stellt er die Figur des Don Juan[16] dem eines kleinen Kindes gegenüber:

> So gab es zum Beispiel das scheinbar notwendige und das scheinbar unnütze Übel. Es gab den in die Hölle gestürzten Don Juan und den Tod eines Kindes. Denn während es gerecht ist, daß der Wüstling niedergeschmettert wird, versteht man das Leiden des Kindes nicht. Und es gab in Wahrheit nichts Wichtigeres auf Erden als das Leiden eines Kindes und das Grauen, das dies Leiden mit sich bringt, und die Gründe, die man dafür finden muß (Camus, 2012: 186).

Rieux, der sich Paneloux' Predigt anhört, versucht die Kompensationslogik des Christentums bezüglich des erlittenen Schmerzes und der jenseitigen Belohnung herauszufinden.

> Es wäre für ihn ein leichtes gewesen, zu sagen, daß die Ewigkeit himmlicher Freuden, die das Kind erwartete, sein Leiden aufwiegen konnte; aber in Wahrheit wußte er nichts darüber. Denn wer konnte schon behaupten, daß eine ewig dauernde Freude einen Augenblick menschlichen Schmerzes aufwog (Camus, 2012: 186-187).

Gibt es eine Schmerzskala, nach der jedes Leid gemessen und später belohnt wird? Warum ist die Gerechtigkeit Gottes dem Menschen unverständlich? In der ersten Predigt erwähnt Paneloux den Propheten Hiob, der in den monotheistischen Religionen eine zentrale Figur für die Gottergebenheit und

---

[14] Résistance (dt. Widerstand, Gegenwehr), ist eine in Frankreich entstandene Widerstandsbewegung, die sich gegen die deutschen Besatzer (Nationalsozialisten) im Zweiten Weltkrieg zur Wehr setzte (Gilzmer, 2004: 85). Der Begriff wurde vor allem in der Nachkriegszeit kontrovers diskutiert, da er eine übertriebene Heroisierung darstelle und die Kollaborateure des NS-Regimes und die vielen militärisch-taktischen Fehler außer Acht gelassen werden oder aber, da sie dem französischen Image schaden könnten verdeckt gehalten.

[15] Wir können hierzu andeuten, dass Camus höchstwahrscheinlich ohne die Namensnennung das Ziel verfolgt hat, das Leid des Jungen auf aller Leid der Kinder zu übertragen.

[16] Don Juan ist ein Archetyp (universales Urbild), der in der Literatur die Rolle des Frauenhelden, des herzbrechenden Verführers einnimmt, dessen Ende aber im Abgrund der Hölle findet. Die Figur des Ur-Don Juans ist im Drama El Burlador de Sevilla y Convidado de Piedra (1613) von Gabriel Téllez (Pseudonym Tirso de Molina) vorzufinden. Sie wird dort als Motiv der Sünde dargestellt. In der Handlung des Werks verkehrt Don Juan Tenorio mit vier Frauen unterschiedlichem, gesellschaftlichem Rang, verspricht ihnen die Ehe, hält aber dieses Versprechen nicht ein und entwürdigt sie. Für dieses unsittliche Verhalten wird er am Ende in die Hölle verdammt (Ganser, 2009: 3).

Geduld ist. Die Schwierigkeit des religiösen Musters besteht darin, dass Hiob trotz seiner Frömmigkeit gepeinigt wurde, die Stadt aber nach Paneloux durch die vielen Sünden und Frevler von der Pest heimgesucht wurde, weil sie sich den Willen Gottes widersprach. Camus betont unseres Erachtens exakt diesen Widerspruch, in dem er das Motiv des unschuldigen Kindes benutzt, um eine durchschlagskräftige Argumentation gegen die dogmatische Ergebung der Gottesgläubigen anzuführen. Er beschreibt seitensweise die Qual eines kleinen Kindes in der Gegenwart des Paters, dessen Gebete weder die Schmerzen des Jungen lindern, noch beseitigen können.

> Da die Seuche seit Monaten wütete und ihre Opfer nicht auswählte, hatten sie schon viele Kinder sterben sehen, aber noch nie Minute auf Minute ihr Leiden verfolgt, wie sie es jetzt seit dem Morgen taten. Und nie war ihnen der Schmerz, den diese Unschuldigen erdulden mußten, als etwas anderes erschienen, als was er in Wahrheit war, nämlich eine empörende Schmach. Aber bisher hatten sie sich gewissermaßen nur abstrakt empört, weil sie noch nie so lange dem Todeskampf eines Unschuldigen unmittelbar zugeschaut hatten (Camus, 2012: 178).

Das Kind verliert nach tagelangem Ringen den Kampf gegen die Pest. Hiob bekommt nach seiner Prüfung[17] alles zurück, was ihm genommen wurde. Doch der Familie des Kindes und dem Kind selbst wird der Segen Gottes verwehrt, sie werden nicht für die Schmerzen die sie erleiden mussten entschädigt. Eine weitere Frage, die diese Unstimmigkeit aufwirft ist, ob Gott seine Gnade als Privileg im irdischen Leben für seine Propheten zuweist und diese für den Rest der Menschheit im Jenseits, was nicht sicher und unklar ist, vorbehält. Diese Diskrepanz ist unserer Auffassung nach der Bruch Camus' mit der Religion im Roman.

Rieux und Paneloux weisen im Entgegenwirken der Pest einen Kontrast auf, der beide Figuren jeweils als Vertreter der Wissenschaft und der Religion erscheinen lässt. Rieux, der mit aller Kraft den Kranken handelnd vor Ort zu helfen versucht, ersucht Paneloux Gott um Hilfe, betet um Vergebung, sucht die Schuld bei den Einwohnern und ihrer Handlungen. Nur auf den qualvollen Tod des kleinen Jungen kann der Geistliche keine überzeugende Erklärung finden. Ein Dilemma, das sich auch in den beiden Filmen „Brügge sehen…und sterben?" (2008), „Lucky Number Slevin" (2006) und im tragischen Tod des kolumbianischen Mädchens, die wir als Vergleich herangezogen haben, aufweist.

Wenn wir die zwei Szenen, in der einen der unabsichtliche Mord eines beichtenden Kindes, dessen Täter wegen den unerträglichen Gewissensbissen seinem Leben ein Ende setzen möchte, und in der anderen ein Profikiller, dessen Auftrag es ist ein Kind zu töten und er aus Mitleid zögert und die Tat nicht vollendet, mit der reellen Begebenheit des Omayra-Falls vergleichen, stellt sich die Frage, wie gerecht sich die Natur, die Gerechtigkeit Gottes und der Wesen des Menschen verhält. Ist der Mensch seinen Artgenossen gegenüber mitfühlender als die erbarmungslose raue Natur, die vor niemandem halt macht? Oder ist unser Gerechtigkeitssinn mit dem der Natur unvereinbar? Kinder sind doch unschuldige und schutzlose Wesen, die wie zuvor von uns bemerkt, mit engelsgleichen Geschöpfen gleichgestellt werden. Die Natur müsste doch ein Gesetz des Erbarmens haben.

Eine andere Frage richtet sich an den Kodex des organisierten Verbrecherkreises, der bei seinen Verbrechen Kinder oder ggf. auch Frauen verschont. Ist dies denn nicht ein Widerspruch in sich, einen Mord zu klassifizieren? Existiert denn tatsächlich eine Skala des Blutvergießens? Ist es nicht doch etwa eine Ausflucht zu sagen: „Wir sind zwar Mörder, aber keine Wilden"? Vielleicht ist dies ein Instrument der Legitimation bzw. der Bagatellisierung.

An dieser Stelle kann die Terminologie „Kognitive Dissonanz" aus der Sozialpsychologie erwähnt werden, die vom amerikanischen Sozialpsychologen Leon Festinger (1919-1989) stark geprägt wurde. Dabei handelt es sich um eine Diskrepanz im menschlichen Verhalten, das sich nicht mit den Erwartungen in der Wirklichkeit deckt und statt einer Verhaltensänderung, eine gewisse Trotzigkeit und Beschönerung unternommen wird um jene Dissonanz zu verschleiern, sie mit der Realität in Einklang zu bringen (Precht, 2010: 267-269). Wir rauchen, finden es aber nicht schlimm, da wir keinen Alkohol trinken. Wir begehen Diebstahl, rechtfertigen dies mit unserem ärmlichen Verhältnis, das wir durch die gesellschaftliche Ungleichheit das Recht haben zu plündern, uns das anzueignen, was ja eigentlich uns gehört. Und zuletzt Morde zu begehen, aber Kinder zu verschonen. Der Mensch macht es sich zu leicht,

[17] Hiob wird sein ganzes Vermögen, seine Kinder und seine Gesundheit genommen.

seine Taten zu begründen, sie berechtigt hinzustellen. Ein Selbstgeständnis könnte die Identität erschüttern, die innere Welt zeige sich somit unvereinbar mit der äußeren, das eine Spaltung in Gang setzt, die ein unerträgliches Gefühl der Schmach auslösen kann und am Ende zum Selbstmord führt. Ähnlich wie der Selbstmordversuch Rays in „Brügge sehen…und sterben?", der ein Kind auf dem Gewissen hatte oder wie Goodkat in „Lucky Number Slevin", der eiskalte, präzise Morde begeht, bei einem kleinen Jungen aber Mitleid empfindet, den Auftrag abbricht, ihn als erfüllt darstellt und das Kind großzieht.

Das unerträgliche Leid der Kinder bezeichnet Camus als Skandal, der im Zirkel der Absurdität des existierenden Lebens seinen Platz einnimmt. Camus greift fundamental ins Geschehen ein, kritisiert die Ordnung der Welt und das Leben selbst. Dies wird in den Worten des Protagonisten Dr. Bernard Rieux deutlich: „Ich habe eine andere Vorstellung von der Liebe. Und ich werde mich bis in den Tod hinein weigern, die Schöpfung zu lieben, in der Kinder gemartert werden" (Camus, 2012: 182). Da die Pest eine in der Natur entstandene Infektionskrankheit ist, und in vielen Religionen Gott die Gesetze der Natur und der Welt geschaffen hat, kritisiert Camus durch seine Hauptfigur Gott selbst. Er bezieht sich auf die Unschuld, Schwäche und Schutzlosigkeit des Kindes und stellt sie den Thesen der Religionen gegenüber, die Geduld, Gebet und die Akzeptanz der Strafe Gottes von den Menschen abverlangen. Camus glaubt ein Leck in der Vollkommenheit der Schöpfung Gottes gefunden zu haben, benutzt das Kindermotiv mit Brillanz wahrt die Anonymität des Täters. Es soll nicht in die Kategorie eines gewöhnlichen Delikts eingeordnet werden. Wer hat das Kind gepeinigt und gequält?[18] Es ist die Krankheit, die Seuche. Ein abstrakter Täter, der durch mehrere zusammenfallende Ereignisse enstand und massenweise Menschen tötet. Die Pest kennt kein Alter, keine gesellschaftliche Situierung und keine Religion, wütet in der Hafenstadt Oran, quält willkürlich Menschen. Sie ist keine konkrete Person wie Ray oder Goodkat und kann nicht auf menschliches Fehlverhalten zurückgeführt, im religiösen Jargon hieße es „vom Pfad Gottes abgekommene" Menschen hergeleitet werden.

Da das Leben das Absurde impliziert, ist es absurd im Absurden eine Logik zu suchen. Deshalb können Philosophen, wie begabt sie auch sein mögen, jahrhundertelang keine exakten Antworten auf angeblich einfache Fragen finden. Ereignisse wie die unbegründeten Leiden unschuldiger Kinder in einer scheinbar makellosen Schöpfung Gottes, von denen die Frommen darauf beharren, sie seien eine weltliche Prüfung, die mit Geduld und Vertrauen aufzunehmen seien, da die Wege des Herrn unergründlich sind. Ähnlich argumentierte auch der deutsche Philosoph Gottfried Wilhelm Leibniz (1646-1716), das wir Menschen „in der ‚besten aller möglichen Welten' lebten und in Gottes Schöpfung sei alles zum Besten bestellt" (Bitterli, 2011, Journal21.ch). Ist es Ketzerei zu fragen, ob das leidende Kindermotiv einen Riss in der einwandfreien Schöpfung erzeugt? Oder ist die Welt wie nach Voltaires Überlegungen eine Weltenuhr, die von ihrem Uhrmacher (Gott) auf sich alleingestellt zurückgelassen und ihrem launischen Schicksal überlassen wurde" (Bitterli, 2011, Journal21.ch)? Wenn dem so ist, muss der Mensch sich im Rahmen der Naturgesetze sein Leben in die Hand nehmen, seine Lebenszeit mit der der Weltuhr abgleichen, das Absurde in den Abschnitten seines Lebens gelassen aufnehmen und seinen begrenzten Handlungsmöglichkeiten die maximale Kapazität einräumen. Das ist unserer Ansicht nach die Botschaft des existenzialistischen Denkens. Der existenzialistische Gedanke stellt sich eine Welt ohne Gott vor, in der die Menschen selbst handeln müssen, in die Freiheit verdammt sind, ferner in den ausweglosesten Situationen den Kampf im Leben aufzunehmen, sich bis zum bitteren Ende nicht geschlagen geben. Ein kaltes Kalkül, das die Ausflucht, Entschuldigung und Ausrede des Menschen vollkommen verbannt und dem Individuum die vollkommene Autonomie zuspricht, sich selbst zu entfalten und seinen Taten Rechnung zu tragen.

Wenn das Absurde nach Camus die Hoffnung des Sterblichen ist, der Mensch sein Leben in Erwartung weiterführt, obschon er weiß, dass es mit dem Tod endet, den Selbstmord aber ablehnt, weil dieser eine Art Flucht darstellt, sollte er das Absurde im Garten seines Lebens Willkommen heißen, so wie die Figur des Sisyphos in „Der Mythos des Sisyphos" (1942), der sein Leben lang einen Felsblock auf einen Hügel wälzen muss und auf dem Gipfel angekommen der Fels wieder herunterrollt und der Vorgang sich kontinuierlich wiederholt. Man soll sich Sisyphos dennoch als glücklichen Menschen

[18] Im Roman erstreckt sich die Leiden des Kindes über mehrere Seiten (S.178-181), das die Intention Camus' die Aufmerksamkeit des Lesers explizit auf dieses Schauspiel zu lenken.

vorstellen. Ein Mensch, der gegen sein Schicksal revoltiert um selbst im Absurden eine Logik seines Daseins zu finden.

5. SCHLUSSFOLGERUNG

„Jedes Mal, wenn ich Menschen sehe, die voller Freude die Geburt ihres Kindes verkünden, denke ich: Das arme Kind. Es ist zum Tode verurteilt" (Villachica, 2010, Neue Zürcher Zeitung). Die sarkastischen und etwas zynischen Worte stammen vom französischen Regisseur Claude Lanzmann (1925-2018), der hier vom Beginn des menschlichen Werdegangs an das schicksalhafte Ende im Voraus spöttisch zum Ausdruck bringt. Der Mensch ist dem Tode geweiht. Und er kann ihm nicht entrinnen. Wir wissen, dass es ihn gibt und dennoch untergräbt unser Bewusstsein diese Tatsache. Und wir leben den Tag meist voller Lebensfreude, als würden wir nie sterben. Und wenn wir den Tod bei jemand anderem beobachten, so geraten wir in ein kurzes Gefühlschaos. Wir wissen zwar aus sozialen Konvention, wie wir uns zu verhalten haben, reagieren intuitiv bzw. spielen die Rolle des Traurigen, weil wir als Lebender das Gefühl des Todes nicht kennen. Diese kurze, absurde Melancholie ist eines von vielen Verhaltensmustern, die wir in dieser Arbeit behandelt haben.

Wir haben uns in dieser Arbeit mit dem Leid und dem Tod von Kindern beschäftigt. Sie aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchtet. Sie mit dem Existenzialismus und der Komparatistik behandelt, um Antworten auf die Kausalität des erlittenen Schmerzes, vor allem im Rahmen des Kindermotivs zu finden. Wir haben eine Gegenüberstellung mit den Auslegungen der Religion in diesem Bereich gemacht. Wir haben die Strafe, Gnade und Belohnung Gottes mit dem Gerechtigkeitssinn des Menschen parallelisiert und konnten schwere Abweichungen erfassen, insbesondere die unbegründete Pein des Kleinkindes im Roman „Die Pest" und des Omayra-Falls in Kolumbien, die unergründlichen Konstellationen im Leben des Menschen, die Figur des Propheten Hiob, die wiederum nicht zum Umstand des Romans und der reellen Begebenheit passt. Die Ratio kann die Strafe und Lohn des Propheten Hiob nicht erklären, sowie sie die Schmerzen und Qual kleiner Kinder nicht erklären kann. Das Leben des Menschen auf dieser irdischen Welt ist ein Zirkel des Absurden, das nach wie vor darauf wartet, einem Sinn unterworfen zu werden.

QUELLENVERZEICHNIS

Appelhans, J. (2002). Martin Heideggers ungeschriebene Poetologie. In Barner, W., Braungart, G., Brinkmann, R. & Wiedemann, C. (Hrsg.). Studien zur deutschen Literatur. Band 163. Tübingen: Max Niemeyer Verlag.

Birus, H. (1995). Goethes Idee der Weltliteratur. Eine historische Vergegenwärtigung. In Schmeling, M. (Hrsg.). Weltliteratur heute. Konzepte und Perspektiven. Würzburg: Königshausen & Neumann.

Bitterli, U. (05.04.2011). Alte Bücher – Neu Besprochen (8). Albert Camus – La Peste (1947). URL: https://www.journal21.ch/albert-camus-la-peste-1947, (abgerufen am 30.11.2019).

Camus, A. (2012). Die Pest. Roman. Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag.

Fleischer, M. (1998). Zwei Absurde: Camus' Caligula und Der Fremde. Eine Interpretation. Würzburg: Königshausen & Neumann.

Ganser, C. (2009). Don Juan von Tirso de Molina. Tragik und Komik in dem Drama El Burlador de Sevilla von Tirso de Molina (1613). Studienarbeit. München: GRIN Verlag.

Gilzmer, M. (2004). Widerstand und Kollaboration in Frankreich. In Gilzmer, M. (Hrsg.). Widerstand und Kollaboration in Europa. Münster: LIT Verlag.

Höffe, O. (2007). Immanuel Kant. München: Verlag C. H. Beck.

Panoussian, F. (13.11.2015). AFP. Correspondent. Omayra haunts Armero 30 years on. URL: https://correspondent.afp.com/omayra-haunts-armero-30-years, (abgerufen am 05.12.2019).

McDonagh, M. (Regisseur & Drehbuchautor). (2008). Brügge sehen…und sterben? Komödie, Krimi, Drama. Brügge: Focus Features u.a.

McGuigan, P. (Regisseur) & Smilovic, J. (Drehbuchautor). (2006). Lucky Number Slevin. Krimi, Drama, Mystery. New York: The Weinstein Company u.a.

Nayhauss, H.-C. G. v. (2004). Aspekte einer interkulturellen Literaturdidaktik. In Durzak, M. & Kuruyazıcı, N. (Hrsg.). Interkulturelle Begegnungen. Festschrift für Şara Sayın. Würzburg: Verlag Königshausen & Neumann.

Precht, R. D. (2010). Die Kunst, kein Egoist zu sein. Warum wir gerne gut sein wollen und was uns davon abhält. München: Wilhelm Goldmann Verlag.

Schönherr-Mann, H.-M. (2005). Sartre. Philosophie als Lebensform. München: Verlag C. H. Beck.

Steins, G. (2009). Allgemeinpsychologische, differenzielle und soziale Aspekte von Emotionen. Empathie. In Brandstätter, V. & Otto, J. H. (Hrsg.). Handbuch der Psychologie. Handbuch der Allgemeinen Psychologie – Motivation und Emotion. Göttingen: Hogrefe Verlag.

Strübe, A. (2019). Hoffnung in der sinnfreien Welt. URL: https://kritisch-lesen.de/rezension/hoffnung-in-der-sinnfreien-welt, (abgerufen am 29.11.2019).

Urbino, R. S. (1512). Sixtinische Madonna. Gemälde. Dresden: Gemäldegallerie Alte Meister.

Villachica, J. (12.11.2010). Neue Zürcher Zeitung. «Der Tod ist ein Skandal» URL: https://www.nzz.ch/der_tod_ist_ein_skandal-1.8353315 (abgerufen am 05.12.2019).